

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Bericht über das Ergebnis eines zu Forschungszwecken unternommenen Aufenthaltes im Solothurner Jura, vom 27. Juli bis 7. September 1903, von G. von Burg, Olten (Forts.). — Aus dem Leben eines grossen Buntspechts (*Picus major*), von Ludwig Schuster. — Museumsatmosphäre und Naturluft. — Ornithologische Miscellen. — Über Futterfinden (Schluss). — Vogelschutzkalender. — Kleinere Mitteilungen: Beiträge zu „Samennahrung der Vögel“. — Beim Schiessen auf einen Habicht. — „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan.“ — Aus der Redaktionsstube. — Tierärztliche Sektionsbefunde.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Bericht über das Ergebnis eines zu Forschungszwecken unternommenen Aufenthaltes im Solothurner Jura, vom 27. Juli bis 7. Sept. 1903,

zuhanden des tit. Eidg. Oberforstinspektorates,

von **Gustav von Burg** in **Olten.**

(Fortsetzung.)

83. *Wachholderdrossel* (*Turdus pilaris*). Brutvogel auf der Jurahöhe? Juli 1889 und August 1894 erlegte mein Vater auf dem Ober-Grenchenberg, im Envers de Monto, etwa in 1320 Meter Höhe, alte und junge „Räckhöldeler“, so dass es für mich ausser Zweifel steht, dass sie damals dort genistet und zwar in einer nach Mitteilung meines Vaters ziemlich starken lärmenden Kolonie. 1903 fand ich keine Belege; im Längschwand, in 1310 Meter Höhe, stiess ich am 2. August auf eine junge Drossel, die entweder eine Sing- oder aber eine Wachholderdrossel (juv) gewesen ist. Ich wollte sie fangen und war ihr im Gebüsch einigemal nahe, doch entwischte sie mir. Unterleib wie bei der Misteldrossel, Oberleib hell rostgelb mit Flecken.

84. *Misteldrossel* (*Turdus viscivorus*). Recht häufiger Brutvogel von 650 bis 1400 Meter. Kam während meines Aufenthaltes auf Ober-Grenchenberg täglich in kleinen Scharen von 4 bis 20 Stück, alte und junge, zur Beobachtung. Jeden Morgen, etwa um 9 Uhr, flogen die Mistler auf die Weide hinaus und suchten nach Insekten, um 11 Uhr suchten sie wieder den Wald auf. Bis 5. September waren auch noch viele in Bettlach anwesend, darunter auch junge.

85. *Singdrossel* (*Turdus musicus*). Siehe auch Wachholderdrossel. Nicht häufiger Brutvogel von 450 bis 1000 Meter. Spärlicher Nistvogel von 1000 bis 1350 Meter. 29. Juli eine singende im Lehen, 1330 Meter, eine singende im Schwelligraben in 1280 Meter. 2. August mehrere bei der vordern Tiefmatt, 1220 bis 1320 Meter. Eine im Augstengraben in 1210 Meter. Am 4. September in Bettlach in 750 Meter Höhe eine Familie mit kaum flüggen Jungen.

86. *Weindrossel* (*Turdus iliacus*). Regelmässiger Zugvogel und hie und da Wintergast.

87. *Steinrötel* (*Monticola saxatilis*), der vor etwa 100 Jahren an der Schlossfluh, Rotfluh und Wandfluh Brutvogel gewesen soll, kam nicht zur Beobachtung, darf wohl kaum mehr als im Beobachtungsgebiet vorkommend bezeichnet werden.

88. *Hausrotschwanz* (*Ruticilla titys*). Häufiger Brutvogel von 430 bis 1400 Meter, von 1170 Meter an in der Form *cairii*. Bleibt im Tal bis Ende Oktober. — Meine Eintragungen: 27. Juli: bei der Sennhütte Bettlachberg viele Hausrötel; bei der Sennhütte Ober-Grenchenberg viele Familien, die noch zusammenhalten. Die Mehrzahl brütete in den Weidmauern, einige auch an den Sennhütten. 28. Juli: Alle Hausrötel hier sind im Gefieder gleich, man kann alte und junge erst unterscheiden, wenn man beide in der Hand hält. Folgt man ihnen den Weid-

mauern nach vom Hause aus, so fliegen sie schliesslich familienweise an die hohe Wandfluh. Dort seien mehrere Bruten gewesen. 30. Juli: Der Warnruf ist sehr selten zu hören, wenigstens der im Tal gewöhnliche „dick daek daek.“ Und doch hat es hier Katzen genug. Diese streichen den Mauern entlang, doch verschwinden die Rötel, sobald sich die Katze zum Sprung duckt in der Mauer, welche sie gleich Mäusen durchschlüpfen, um auf der andern Seite wieder zum Vorschein zu kommen. Die Mauern sind oft 1 Meter breit. — Der gewöhnliche Ruf der Rötel ist ein scharfes „fit fit.“ mit dem sie auch ihre Jungen locken; im ganzen hört man ihre Stimme selten um diese Zeit. Ist schlechtes Wetter — ich verzeichnete manchmal 3, 4, 5, 6 Grad C. als Maximum — so fliegen die Rötel viel mehr, suchen die hier zahlreichen Senklöcher, die vor Wind geschützt sind, auf, sowie die Rückseite der Sennhütten und rufen beim Fliegen scharf „fit“ oder „sit“. Dieser Ruf ist manchmal kaum von demjenigen der Pieper zu unterscheiden. Bei Regen schlüpfen sie auch häufiger in die Weidmauern, wo sie mehrere Minuten verschwunden bleiben. An der Wandfluh gehen sie auch oft ins Gebüsch. 1. August: einige Familien Rötel halten sich mit Vorliebe in den grossen Schirmtaumen auf. 3. August: Unter dem Dachrafen der Sennhütte Ober-Grenchenberg nistet noch ein Paar. Nachmittags entdeckte ich, dass vier Junge im Nest sind. Das Nest ist recht sorgfältig gebaut. Das alte ♂ ist kaum vom ♀ zu unterscheiden. 4. August: das alte ♂ singt recht hübsch, reiner und voller als die Talvögel, jedoch kürzer, quetscht am Anfang weniger und ruft zuletzt „pisit.“ (Da ich jedoch nur dies eine Exemplar singen hörte, lässt sich hieraus kein Schluss ziehen.) Bis Mitte August vermehrte sich die Schar der Rötel in der Nähe der Hütte Ober-Grenchenberg beständig durch Zuzug von Familien, welche nach Flüggewerden der Jungen die Gesellschaft von ihresgleichen aufsuchten. Immerhin traf ich noch am 20. August, einen Kilometer von der Hütte weg, einige Pärchen. Am 14. August zählte ich von der Hütte aus 85 Rötel; es mochten im ganzen wohl 150 Stück in der Nähe sein. Trotz schlechten Wetters sind sie stets munter, fliegen von den Mauern hinauf auf die Weiden, fressen sehr gern die schön gefärbte kleine Bergheuschrecke, auch kleine Käfer und Fliegen, Nahrung, die sie zumeist vom Boden aufnehmen und suchen mit Vorliebe das frisch gemähte Gras und das Heu nach Insekten ab. Dabei verschwinden sie oft unter dem Heu. Abends schlüpfen sie in die Weidmauern, unter die Dachsparren, mehrere Familien zogen sich regelmässig an die Wandfluh hinaus zurück. Am 15. August Beginn der Mauser; während vor derselben die alten ♂ zumeist nur an den stärker rostroten Schwanzfedern zu unterscheiden waren (und zwar mit Mühe), werden dieselben von jetzt täglich dunkler, sodass am 20. August alte ♂ sich ziemlich von dem ♀ und juv unterscheiden. Also neue Widersprüche, zu Gunsten der Beobachtung, laut welcher *Ruticilla cairii* die Jugendform von *Ruticilla titys* wäre! Masse: Länge 13 bis 14.2 cm., Flügel 8 bis 8,3 cm., Schwanz 6,1 bis 6,5 cm. — Am 26. August begannen im Tal, in 400 Meter Höhe, mehrere Rötel den Herbstgesang.

89. *Gartenrotschwanz* (*Ruticilla phoeniceus*). Verbreiteter Brutvogel von 430 bis 850 Meter. 1903, 20. August, eine Familie im Hofackerstüzli in 850 Meter. Von da an bis 6. September täglich einzelne in den hohen Kronen der Eichen und Eschen in der Burgmatt, 600 bis 700 Meter.

90. *Nachtigall* (*Luscinia minor*). Kam 1903 nicht zur Beobachtung. War 1900 und 1901 im „Riedli“ in 474 Meter Brutvogel und sang am 4. August noch kurze Strophen in 750 Meter Höhe.

91. *Blaukehlchen* (*Cyanecula leucocyanea*). Regelmässiger, doch spärlicher Zugvogel in der Witi, von Ende August bis Mitte Oktober.

92. *Rotkehlchen* (*Dandalus rubecula*). Häufiger Brutvogel von 430 bis 1400 Meter. Ich traf Familien und einzelne im ganzen Beobachtungsgebiet, in 1350 bis 1400 Meter spärlicher. Eine Familie mit kaum flüggen Jungen am 31. Juli in 1340 Meter im „Lehen“. Ein Nest mit frisch geschlüpften Jungen am Fusse einer mitten im Hochwald gelegenen Tanne, hinter einigen schützenden Epheublättern, am Boden, am 1. September 1903. Am 1. September begann in 660 Meter Höhe, oberhalb Bettlach, der Herbstgesang der Rotkehlchen, ich hörte das erste um 6 Uhr morgens, bei Sonnenaufgang. Von da an täglich viele bis 30. November.

93. *Grauer Steinschmätzer* (*Saxicola oenanthe*). Spärlicher, doch regelmässiger Brutvogel von 1200 bis 1400 Meter Höhe. 31. Juli einige am Monto; 1. August 2 schöne alte ♂ streiten sich bei der vordern Tiefmatt in 1224 Meter Höhe. Am 4. August erschien eine Familie von 5 Stück bei der Hütte des Ober-Grenchenbergs; die Jungen folgen dem Warnruf der Alten sofort. Die Gesellschaft zieht bis 14. August gleich den Hausröteln und mit diesen den Weidmauern entlang. Sobald Gefahr droht, fliegen alle Schmätzer weit weg. Am 14. August verschwanden sie. 5. September einige sehr schöne alte ♂ in 500 Meter, oberhalb Selzach. Durchzug durch die Witi regelmässig von Mitte August bis Ende September.

94. *Braunkehlchen* (*Pratincola rubetra*). Häufiger Brutvogel von 430 bis 500 Meter, etwas spärlicher von 500 bis 700 Meter. Nur einmal, 1901, eine Familie in 800 Meter, obere Burgmatt. Am 21. August auf der Allmend eine Familie von 7 Stück; am 28. August bereits zu Tal gezogen. (Forts. folgt.)



Aus dem Leben eines grossen Buntspechts (*Picus major*).

Von Ludwig Schuster.

Am 20. November beobachtete ich im Perlacher Forst, der sich im Süden von München hinzieht, einen grossen Buntspecht bei seiner Tagesarbeit. Als ich durch den finsternen Fichtenhochwald hinpürschte, hörte ich sein munteres Pochen, und der Richtung des Schalles vorsichtig nachschleichend, bekam ich den Vogel bald zu Gesicht. Ich stellte mich nun gedeckt an. Wenige Augenblicke darauf verliess der Specht seinen Platz (es war der dürre Ast an einer im Fichtenwald einzeln stehenden Birke), flog an eine nahestehende Fichte, hämmerte hier mit wenigen Schlägen einen Zapfen los und trug ihn zu seinem alten Sitz; hier warf er den abgebrauchten Zapfen aus dem Loche, das er sich zu dessen Aufnahme gezimmert hatte, heraus, klemmte den neuen ein und fing an, ihn zu bearbeiten. Um diesen Zapfen ganz zu entleeren, brauchte er genau 40 Minuten (2 Uhr 16 Min. bis 2 Uhr 56 Min.); die Arbeit wurde durch mehrmalige Störung seitens eines Eichhorns (ich hätte es eigentlich längst im Winterquartier vermutet) verzögert. Dieses Eichhorn kletterte des öfters auf die Birke und der Specht flog davon, so wie es in seine Nähe gekommen war (ich glaube, dass dies, dem Gebahren des Hörnchens nach zu urteilen, in feindseliger Absicht geschah) auf einen nahestehenden Baum und nahm seine Arbeit erst wieder auf, wenn jenes sich entfernt hatte. Als er den Zapfen entleert hatte — und zwar, wie auch alle anderen, recht gründlich, so dass sich kaum noch ein Samenkorn zwischen den Schuppen finden liess — hämmerte er sich am nächsten Fichtenbaum einen neuen ab, und da dieser zu Boden fiel, sogleich einen zweiten. Der wurde zur „Schmiede“ getragen und nach Entfernung des alten Zapfens — der abgebrauchte wurde niemals eher entfernt, als bis der neue herbeigeschafft war — begann seine Bearbeitung, die um 3 Uhr 16 Min. beendet war, also nur 20 Minuten in Anspruch nahm. Ein neuer Zapfen ist um 3 Uhr 34 Min. entleert (vorher war dem Vogel wieder einer entfallen), ein weiterer um 3 Uhr 46 Min. und ein fünfter um 4 Uhr 4 Min. Hierauf flog der Vogel ein grösseres Stück weit weg, liess sich auf dem Wipfel einer Fichte nieder und dixte längere Zeit, worauf er verschwand. Jedenfalls suchte er seine Schlafhöhle auf; denn die Nacht begann zu dämmern. — Wenn der Specht den Zapfen vom Baume abhämmerte, so klammerte er sich an diesen an (man konnte bei solchen, die ihm unbearbeitet entfallen waren, recht schön die Abdrücke der Krallen in den Schuppenblättern sehen) und hackte nun auf dessen Stiel los, was in der Regel nach wenigen Schlägen das Abbrechen der Frucht verursachte. Seltener biss er den Zapfen ab. So wie dieser fiel, breitete der Vogel die Schwingen aus; im nächsten Augenblicke bog er den Kopf zu den Füßen hin und erfasst den Zapfen mit dem Schnabel. Wie dieses Erfassen vor sich geht, konnte ich nicht recht sehen; ich glaube aber, dass der Specht den Schnabel zwischen die Schuppen einschlägt. Dass er die Frucht am Stiel gefasst hätte, wie